

DONNERSTAG, 20. FEBRUAR 2014

**Wartezeit** Belaynesh Abiyo aus Äthiopien hat vor über drei Jahren Asyl beantragt. Der Entscheid steht noch aus. **Region Seite 17**

**Ausgedünnt** Im Klingenwald sind derzeit die Forstarbeiter am Werk und fällen einige Bäume. **Stein am Rhein Seite 19**

# Schaffhausen teurer als andere Kantone

**Der mit Spannung** erwartete Bericht von BAK Basel zur Finanzlage des Kantons liegt nun vor. Dass Schaffhausen sparen kann, wird deutlich, aber wo der Kanton ansetzen soll, lässt die Studie offen.

VON ZENO GEISSELER

Ein bunter Fächer aus Schweizer Banknoten ziert das Titelblatt des Schlussberichts von BAK Basel Economics zum Finanzhaushalt des Kantons Schaffhausen. Das Bild ist passend gewählt, denn ums Geld dreht sich alles in diesem Bericht. Schaffhausen hat ihn in Auftrag gegeben, weil der Kanton einen Weg sucht, aus den tiefen Zahlen zu kommen und ein strukturelles Defizit im Umfang von rund 40 Millionen Franken jährlich zu eliminieren.

Zwar hat Schaffhausen mit ESH3 bereits ein Entlastungspaket im Umfang von 20 Millionen Franken geschmürt, doch dieses reicht bei Weitem nicht aus, um das Defizit zu beseitigen. Dazu kommt, dass das Parlament höhere Steuern ablehnt, die gesamte Haushaltskorrektur muss also auf der Ausgabenseite erfolgen.

«Im Prinzip ist es ganz einfach»

Von dem Bericht aus Basel erhofft sich Schaffhausen neue Impulse, wie dieses Problem gelöst werden könnte. Die 100-seitige Studie vergleicht im Wesentlichen die Kosten des Kantons Schaffhausen mit einer Gruppe von vergleichbaren Kantonen, der sogenannten Peer Group, sowie mit den Kantonen der gesamten Schweiz. Das Fazit? «Im Prinzip ist es ganz einfach», sagte der externe Projektbegleiter Prof. Urs Müller gestern bei der Vorstellung des Schlussberichts. «Bereiche, in denen Schaffhausen im Vergleich zu anderen Kantonen eher teuer ist, haben eher Sparpotenzial. Bereiche, in denen Schaffhausen eher günstig ist, haben eher kein Sparpotenzial. Das ist alles. Der Rest ist technisch.»

Technisch, das ist der Bericht in der Tat. Von «aggregierten Fallkostendifferenzen» und «Strukturkostenindexwerten» ist die Rede, und in zahlreichen Grafiken und Diagrammen wird



Die Gesundheits- und Sozialausgaben sind ein grosser Kostenpunkt in der Rechnung des Kantons.

Bild Ulrich Schweizer

Schaffhausen vermessen, gezählt und verglichen. Das wichtigste Resultat: Bei den Kosten, die der Kanton beeinflussen kann, dazu gehören etwa Gehälter oder die Zahl der Unterrichtsstunden in der Schule, übersteigt Schaffhausen die vergleichbaren Kantone aus der Peer Group deutlich: Rech-

nicht verfügbar. Dies bedeutet, dass wichtige Veränderungen im Schaffhauser Finanzhaushalt noch nicht im Vergleich enthalten sind, namentlich das Entlastungsprogramm ESH3 mit rund 20 Millionen Franken, aber auch die Mehrausgaben aufgrund von Volkssentscheiden wie bei den höheren Staats-

seinen Haushalt tatsächlich um 60 oder gar um über 100 Millionen Franken kürzen könne. Es liege an den politischen Organen, die konkreten nächsten Schritte auszuarbeiten und allfällige Sparpotenziale auszuloten. «Man darf aber schon davon ausgehen, dass etwas davon realisierbar ist», ergänzte Professor Müller.



«Ich habe immer betont, dass der Bericht eine Auslegeordnung sein wird. Wir können uns nicht vor unserer politischen Verantwortung drücken»

Rosmarie Widmer Gysel Finanzdirektorin

net man den Kanton Schaffhausen und seine Gemeinden zusammen, sind es 106 Millionen Franken. Nimmt man den Kanton alleine, sind es immer noch rund 60 Millionen Franken an Mehrkosten.

Wichtig für die Interpretation ist, dass die Zahlen, die dem Bericht zugrunde liegen, aus dem Jahr 2011 stammen – jüngere Zahlen waren beim Bund

beitragen an die Krankenkassenprämien von Geringverdienern. Bei den Spalkosten wiederum schränkt die Umstellung des Systems auf die Fallpauschalen die Vergleichbarkeit ein.

Ganz generell seien die Ergebnisse mit Vorsicht zu deuten, warnte Finanzdirektorin Rosmarie Widmer Gysel gestern. Sie bedeuteten insbesondere nicht, dass der Kanton Schaffhausen

«Keine konkreten Massnahmen»

Wo genau der Kanton ansetzen soll, lässt die Studie offen. «Es werden explizit keine Sparpotenziale definiert und auch keine konkreten Massnahmen abgeleitet», heisst es dazu in der Zusammenfassung der Studie.

Dass der Bericht in dieser Beziehung vage bleibt, dürfte im Parlament noch da und dort zu reden geben, denn als der Kantonsrat im letzten September den Studienauftrag bewilligte, erhofften oder befürchteten einige Kantonsräte konkretere Resultate als diejenigen, welche nun vorliegen. Dies zeigt ein Blick in das Protokoll der damaligen Sitzung: «Sicher werden ...

Fortsetzung auf Seite 16

## Bericht BAK Basel Die Fakten

**Was wurde untersucht?** Die Leistungen des Kantons Schaffhausen und seiner Gemeinden. **Vergleich** Diese Leistungen in 37 Aufgabenfeldern wurden mit denjenigen von Kantonen mit ähnlicher Struktur, der sogenannten Peer Group, verglichen. Zur Peer Group gehören die Kantone Aargau, Appenzell Ausserrhodens, Glarus, Luzern, Sankt Gallen, Solothurn, Schwyz und Thurgau. **Zahlen** Als Grundlage des Vergleichs dienten die Zahlen der Harmonisierten Finanzstatistik 2011 der Eidgenössischen Finanzverwaltung.

**Kosten** Der Bericht unterscheidet zwischen Fall- und Strukturkosten. Nur die Fallkosten können durch Sparmassnahmen beeinflusst werden.

**Ergebnisse** Der Kanton Schaffhausen gibt für seine Leistungen 25 Prozent mehr aus als die Peer Group. Die Fallkosten gegenüber der Peer Group liegen im Kanton Schaffhausen um rund 60 Millionen Franken höher. Berücksichtigt man die Entwicklungen seit 2011 (Krankenkassen-Prämienverbilligung, ESH3), liegt das effektive Sparpotenzial entsprechend tiefer.

**Weiteres Vorgehen** Am 6. Mai will die Regierung aufgrund des Berichts die Höhe des Sparpakets festlegen und den Departementen Sparaufträge erteilen. Die entsprechenden Massnahmen sollen bis August erarbeitet werden. Ende August will die Regierung das Sparpaket schnüren. Am 23. September wird die entsprechende Vorlage an den Kantonsrat verabschiedet. Nachher wird die Sammelvorlage mit Gesetzes- und Dekretsänderungen vorbereitet, die im Januar 2015 an den Kantonsrat geht. Es folgen die parlamentarische Beratung sowie allenfalls Volksabstimmungen. Erste Sparmassnahmen greifen ab 2015. **Bericht** unter [www.sh.ch](http://www.sh.ch). (ek)

**Kopf der Woche** Hans Dürr, Pfarrer der reformierten Kirchgemeinden Stetten, Lohn und Büttenhardt

# Pfarrer, Konzertveranstalter und Preisgewinner zugleich

Der diesjährige Ambassador-Preis für besondere Leistungen der Mitmenschlichkeit geht an Pfarrer Hans Dürr.

VON FIONA TINNER

Besondere Ausstrahlung der Mitmenschlichkeit und vorbildliche Leistungen im alltäglichen Leben, die oft von der breiten Öffentlichkeit kaum wahrgenommen werden: Dafür vergibt der Ambassador Club Schaffhausen einen Preis, der dieses Jahr an den Pfarrer der reformierten Kirchgemeinden Stetten, Lohn und Büttenhardt, Hans Dürr, geht. «Ich habe absolut nicht damit gerechnet», sagt er. Dürr veranstaltet schon seit 15 Jahren



Pfarrer Hans Dürr darf am kommenden Dienstag im Park Casino den Ambassador-Preis 2014 entgegennehmen.

Bild Fiona Tinner

Musik- und Kulturveranstaltungen in den Gemeinden Stetten, Lohn und Büttenhardt auf freiwilliger Basis. Dazu gehören auch Seniorennachmittage und Spaghettipläusche mit der jüngeren Generation. «Für mich ist Kultur nicht nur ein Event, sondern auch das Beggnen von Menschen und die Aufrechterhaltung des Lebens in den Dörfern», sagt Dürr.

Der Eintritt an die Konzerte kostet nichts, die Veranstaltungen leben von den Kollekten. An die Konzerte, die der aus Mittelfranken stammende Pfarrer veranstaltet, kommen nicht nur Dorfbewohner, sondern auch Interessierte aus dem ganzen Kanton. «Sonst würde die ganze finanzielle Rechnung nicht aufgehen», erklärt Dürr. Die Konzerte finden ausschliesslich in der Kirche in Lohn statt und variieren zwischen Folklore, Gos-

pel, Weltmusik und Songwriterkultur. «Ich bin kein Konzertveranstalter», sagt Dürr. «Ich bin vor 15 Jahren per Zufall in die Organisation von Konzerten hineingerutscht.» Als Einzelpfarrer der drei Gemeinden Lohn, Stetten und Büttenhardt habe man relativ viel zu tun. Da müsse man schauen, was an Zusatzengagement noch machbar sei. «Wenn man Spass daran hat, geht es aber immer auf», sagt Dürr. »Das Schönste am Pfarrer-sein ist die Abwechslung darin. Mein Beruf deckt alle vielseitigen Aspekte des Lebens ab. Von der Geburt, über die Hochzeit bis hin zum Tod: Das erlebe ich alles mit.» Für sein unermüdliches Engagement in den Kirchgemeinden des Reiate und vor allem für die freiwilligen, zeitaufwendigen Konzert- und Kulturveranstaltungen erhält Dürr nun den

Ambassador-Preis. Dieser ist undotiert, besteht aber aus einer Auszeichnung, die an der Preisverleihung übergeben wird. Anerkennung sei ihm nie so wichtig gewesen, sagt Dürr. Oft bekomme er nach einem Konzert begeisterte Feedbacks, eigentlich reiche ihm das schon aus. «Ich kann mir die ganze Ambassador-Verleihung eben noch gar nicht richtig vorstellen», so Dürr, «aber ich freue mich auf einen persönlich gefärbten Abend.»

## Zur Person

**Alter** 60  
**Zivilstand** Ledig  
**Wohnort** Lohn, Schaffhausen  
**Hobbys** Gute Musik, Filme, Bücher, Fussball, Reisen  
**Aktuelle Lektüre** Die Bibel, «Die Wahrheit über den Fall Harry Quebert» von Joel Dicker